

# Den Dingen auf der Spur. Wege von Kunstobjekten zwischen Kunsthandel und Museen in Dresden und Deutschland, 1924–1975

FINE KUGLER

---

## Abstract

Als eine der wichtigsten Dresdener Galerien stand die „Kunstaussstellung Kühl“ unter der Leitung ihres Gründers Heinrich Kühl (1886–1965) den Staatlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft zu Dresden, den heutigen Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, stets nahe. Der Beitrag stellt Provenienzen von Kunstwerken vor, die aus der Interaktion dieser beiden Akteurinnen erwachsen sind, und illustriert dabei Objekt- und Akteursgeschichten, die von der wechselseitigen Beziehung von Kunsthandel und Museen geprägt sind. Die Fallbeispiele wurden im Zusammenhang mit der entstehenden Dissertation „Die ‚Kunstaussstellung Kühl‘ und der Dresdener Kunstmarkt, 1924–1965“ recherchiert, die sich der Rekonstruktion der kriegsbedingt kaum überlieferten Galeriegeschichte widmet und das Netzwerk der kunstmarktrelevanten Akteur:innen in der „Kunststadt“ Dresden sowie im nationalen Kontext betrachtet.

## Einleitung

Die „Kunstaussstellung Kühl“, 1924 von Heinrich Kühl (1886–1965) und Florentine Kühn (1880–1945) gegründet und heute in dritter Generation in Familienbesitz weitergeführt, gilt als eine der wichtigsten Galerien in Dresden.<sup>1</sup> Man verbindet ihren Namen mit einem feinen Gespür für hochqualitative moderne und zeitgenössische Kunst, besonders in Bezug auf die Weimarer Republik, die auch in Dresden eine Zeit der künstlerischen Aufbruchsstimmung war (FROMM-HOLD 1997). Mit Geschäftsräumen in unmittelbarer Nähe zu den Dresdener Staatlichen Sammlungen war Kühl auch für diese ein geschätzter Ansprechpartner vor Ort, etwa für Verkaufsangebote und darüber hinausgehende Dienstleistungen. Der folgende Beitrag widmet sich dem bilateralen Verhältnis der „Kunstaussstellung Kühl“ und der Staatlichen Museen für Kunst und Wissenschaft zu Dresden beziehungsweise Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Er zeichnet anhand von Archivmaterial Details dieser Handelsbeziehung nach, verortet die Einzelfälle in ihrem zeitgeschichtlichen Kontext und versteht sich als Grundlagenstudie der historischen Kunstmarktforschung, die unter anderem Vorarbeiten für die Provenienzforschung leistet.

## Die Staatlichen Sammlungen in Dresden

Die Bestände der Staatlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft zu Dresden gingen zurück auf die Kunstkammer, die Kurfürst August von Sachsen (1526–1586) um 1560

in Dresden einrichtete. Unter Kurfürst Friedrich August I. „dem Starken“ (1670–1733) und seinem Sohn Friedrich August II. (1696–1763) erfuhr sie erhebliche Erweiterungen. Die Staatlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft umfassten unter anderem die Bestände von Alter und Neuer Gemäldegalerie, Grünem Gewölbe, Rüstkammer



Abb. 1: Rudolf Nehmer, Bildnis Heinrich Kühl, 1950. Gemäldegalerie Neue Meister, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Inv.-Nr. 85/30. Foto: Elke Estel/Hans-Peter Klut  
© Albertinum | GNM, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

---

1 Siehe <https://d-nb.info/gnd/4012995-0> (21.7.2023).

beziehungsweise Historischem Museum, Münzkabinett, Mathematisch-Physikalischem Salon sowie Porzellansammlung, die Sammlungen von Weltrang darstellen. 1957 wurde der Museumsverbund in Staatliche Kunstsammlungen Dresden umbenannt und besteht gegenwärtig aus 15 Museen und vier angegliederten Institutionen. Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden nehmen durch die systematische Recherche ihrer Objektgeschichten im Zuge des Inventarisierungs- und Digitalisierungsprojekts „Daphne“ seit 2008 eine internationale Vorreiterrolle in der Provenienzforschung ein. Zahlreiche einschlägige Publikationen schilderten seitdem die Herkunftswege der Sammlungsobjekte, die mitunter auch mit den bekannten Entziehungskontexten mit Bezug zu Kolonialgeschichte, Nationalsozialismus, der Zeit der sowjetischen Besatzung nach dem Zweiten Weltkrieg sowie der DDR verbunden sind. Jedoch verlangen nicht nur Fälle von möglichen unrechtmäßigen Besitznahmen nach einer Aufklärung ihrer Umstände. Auch die wirtschaftlichen, kulturellen und kulturpolitischen Gegebenheiten des rückblickend ‚unauffälligen‘ Kunstmarktes müssen rekonstruiert werden, um nach den Dokumentenverlusten infolge des Zweiten Weltkrieges die Handelswege von Kunstgut wieder besser zu verstehen.

## Die Kunstaustellung Kühl

Die „Kunstaustellung Kühl“ war bereits Gegenstand verschiedener Untersuchungen, wie etwa der Forschung zu Avantgarde-Kunst zur Zeit der Weimarer Republik in Dresden (BIEDERMANN 2019). Ebenfalls aufschlussreich ist der Aufsatz von Claudia Maria Müller zum Kunsthandel in Dresden nach 1945 (MÜLLER 2021). Auch im Ostasiatika-Handel war die Kunstaustellung Kühl in Dresden präsent (Jirka-Schmitz 2023). Eine systematische wissenschaftliche Monografie zur Galerie Kühl wurde bis dato nicht verfasst, möglicherweise auch deshalb, weil durch Kriegsverluste nur wenige Dokumente aus der Zeit vor 1945 im Besitz der Familie erhalten geblieben sind. Die Dissertation der Autorin des vorliegenden Beitrages widmet sich diesem Desiderat und erforscht die Geschichte der „Kunstaustellung Kühl“ sowie deren Netzwerk in Dresden und Deutschland von der Gründung der Galerie in der Weimarer Republik bis zum Tod des Galeriemitbegründers Heinrich Kühl im Jahr 1965.<sup>2</sup>

2 Als Vorarbeit zur Dissertation entstand die Masterarbeit der Autorin, „Die Kunstaustellung Kühl 1924–1932. Versuch einer Rekonstruktion“, eingereicht am 19.6.2019 an der TU Dresden.

Die Geschichte der heutigen „Kunstaustellung Kühl“ reicht zurück ins Jahr 1924. Unter dem Namen „Kunstaustellung Kühl und Kühn“<sup>3</sup> eröffneten die Kunst- und Buchhändler Heinrich Kühl und Florentine Kühn ihr Geschäft in der Dresdener Neustadt.<sup>4</sup> Sie waren zuvor Angestellte der damals in Dresden führenden „Galerie Ernst Arnold“ gewesen und konnten von Beginn an auf einen vertrauten Kundenstamm zurückgreifen. Sie hatten gute Kontakte zu Dresdener Künstlern, Akademieprofessoren und Kunstfunktionären, was der neugegründeten Galerie<sup>5</sup> auf Anhieb Beachtung verschaffte und sie wettbewerbsfähig machte (KUGLER 2021, 51 ff.).

## Eine „Tanzmaske“ von Viktor Magito als Leihgabe der Skulpturensammlung

Ein frühes Beispiel für die bilaterale Beziehung der Kunstaustellung Kühl und der Staatlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft zu Dresden (SSKW) ist die mutmaßliche Ausleihe einer Tanzmaske des lettischen Künstlers Victor Magito (auch: Bernhard-Magito, 1897–1926).<sup>6</sup> Bereits im Juli 1925 waren drei Arbeiten Magitos im Wert von 150 Reichsmark (RM) über die Kunsthandlung Emil Richter als Geschenke im Namen des Künstlers in das Dresdener Kupferstich-Kabinett gekommen.<sup>7</sup> Die Aufnahme der Werke in die Sammlung sowie das erhalten gebliebene persönliche Dankeschreiben des Direktors Dr. Kurt Zoege von Manteuffel (1881–1941) zeugen von der Anerkennung der künstlerischen Leistung Magitos.<sup>8</sup>

Über seine Frau Suria „Wy“ Magito (geborene Grell, 1903–1987), eine erfolgreiche lettische Tänzerin, stand Magito in engem Kontakt zu der Dresdener Tänzerin Mary Wigman (1886–1973). Für diese hatte er Masken im Stile des japanischen Nō-Theaters angefertigt, die bei Aufführungen ihrer Solo- und Gruppentänze in den Jahren 1925

3 Die Trennung der Geschäftspartner und der damit einhergehende Namenswechsel vollzogen sich 1926. Der Einfachheit halber wird für den gesamten Zeitraum der Name „Kunstaustellung Kühl“ benutzt, sofern nicht explizit das gemeinsame Geschäft gemeint ist.

4 Die Adressen der Galerie lauteten 1924–1932 Am Neustädter Markt 12 und 1932–1945 Kleine Brüdergasse 21. Nach dem Krieg zog sie noch im Mai 1945 in die Zittauer Straße 12. Seit 1999 befindet sie sich in der Nordstraße 5 in Dresden.

5 Die Begriffe ‚Galerie‘ und ‚Kunsthandlung‘ werden im Folgenden synonym verwendet.

6 Dieses Beispiel wurde in geringerem Umfang besprochen in KUGLER 2021, 59f.

7 Archiv der SKD, 01/KK 04 Bd. 26, Bl. 428–431.

8 Archiv der SKD, 01/KK 04 Bd. 26, Bl. 431.



Abb. 2: Victor Magito, Tanzmaske Mary Wigman, Holz, gefasst, vor 1926, Skulpturensammlung, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Inv.-Nr. ZV 3022. Foto: Archiv Skulpturensammlung

und 1926 Verwendung fanden (Abb. 2). Die Skulpturensammlung der SSKW hatte den Ankauf einer solchen Tanzmaske mit Magito vereinbart, als der Künstler am 5. Juni 1926 überraschend verstarb.<sup>9</sup> An amtliche Vorgaben gebunden, kondolierte der Leiter der Skulpturensammlung Dr. Bruno Schröder der Witwe Magitos, verbunden mit der Bitte, sich als alleinige Erbin ihres Mannes auszuweisen, denn nur dann könne der Kaufbetrag für die Tanzmaske in Höhe von 500 RM an sie überwiesen werden.<sup>10</sup> Wie der „Dresdner Anzeiger“ am 21. Juli 1926 berichtete, wurden die erworbene Holzmaske Magitos sowie zwei weitere, aus dem Künstlernachlass entlehene Arbeiten in der Skulpturensammlung ausgestellt. Der Zeitungsartikel kündigte auch eine Gedenkausstellung zu Ehren des Künstlers an, womit vermutlich diejenige gemeint war, die vom 20. März bis 24. April 1927 in der Kunstaussstellung Kühl ausgerichtet wurde. Bemerkenswert ist, dass laut des Berichts in der Presse die von den SSKW angekaufte Tanzmaske von den Staatlichen Sammlungen an die private Galerie für den Zweck der Ausstellung ausgeliehen worden war,<sup>11</sup> was als besonderer

9 Sterberegister der Stadt Dresden, 1876–1975, Nr. 1107.

10 Archiv der SKD, 01/SKS 227, Bl. II 3 1.

11 Dresdner Anzeiger, 27.3.1927, Nr. 145, S. 3.

Vertrauensbeweis gedeutet werden muss.<sup>12</sup> Denkbar wäre, dass die Witwe Wy Magito das Bindeglied zwischen den beiden Ausstellungen von Skulpturensammlung und Galerie Kühl war. Da der Nachlass ihres Mannes in ihrem Besitz war, hatte sie als Leihgeberin wahrscheinlich Einfluss auf die Ausgestaltung beider Gedenkschauen. Durch den kriegsbedingten Verlust der Aufzeichnungen über diese mutmaßliche Leihnahme kann der Vorgang seitens der SSKW nicht abschließend geklärt werden. Von Magito befinden sich noch heute unter anderem die 1925 vom Künstler geschenkten Zeichnungen im Kupferstich-Kabinett der SKD.<sup>13</sup> Erhalten geblieben ist ebenso die Tanzmaske im Bestand der Skulpturensammlung der SKD sowie eine weitere Maskenplastik Magitos, die sich in der Porzellansammlung der SKD befindet.

### Kühl ersteigert im Auftrag

Die Ankaufsbücher der SSKW verzeichnen, sofern sie überliefert sind, wichtige Details der Erwerbsumstände von Kunstwerken. Die viele tausend Objekte umfassenden Sammlungen bedienen sich dabei eines etablierten Vokabulars. Weicht der Wortlaut stellenweise davon ab, ist dies ein Indiz auf eine veränderte Erwerbssituation. Dies ist der Fall für einige wenige Positionen unter den insgesamt 341 Erwerbungen, die das Kupferstich-Kabinett der SSKW in den Jahren 1924 bis 1965 über die Galerie Kühl getätigt hat. So erwarb Kühl 1927 die Kaltnadelradierung „Frau mit Handarbeit“ von Lovis Corinth, die Kreidelithografie „Alkoholgegnerwoche“ von Käthe Kollwitz, die Radierung „Peter Behrens“ von Max Liebermann und das Selbstporträt des Oberlausitzer Malers Christoph Nathe im Stil Rembrandts (Inv.-Nr. A 1927-565 bis A 1927-568) für das Kupferstich-Kabinett der SSKW, was wie folgt im Zugangsbuch festgehalten ist: „1927 erworben auf einer Auktion bei Perl in Berlin durch H. Kühl, Dresden (Auktion 124, Los Nr. 413, [...])“.<sup>14</sup> Drei Jahre später erwarb Kühl eine Zeichnung von Rudolf von Türcke (Inv.-Nr. C 1930-47) für das Kupferstich-Kabinett, erneut auf einer Versteigerung in Berlin und in ähnlichem Wortlaut im Zugangsbuch verzeichnet.<sup>15</sup> Dabei sprechen nur die eben genannten Beispiele nicht von einem Kauf bei oder von Kühl, sondern vom Erwerb auf einer

12 Eine solche Leihgabe eines Museums an einen Kunsthändler war zwar unüblich, aber nicht singulär, vgl. SASS 2021, 406.

13 Für den ausführlichen Hinweis und Einsicht in die Zeichnungen dankt die Verfasserin des vorliegenden Aufsatzes Dr. Katja Lindenau (Dresden).

14 Schriftliche Auskunft des Kupferstich-Kabinetts der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden vom 22.6.2022 an die Verfasserin des vorliegenden Aufsatzes.

15 Schriftliche Auskunft des Kupferstich-Kabinetts der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden vom 22.6.2022 an die Verfasserin des vorliegenden Aufsatzes.

Auktion durch ihn, wobei zusätzlich Auktions- und Losnummer genannt sind. Kühl agierte somit wahrscheinlich als Kommissionär für das Kupferstich-Kabinett. Zwar ist keine Korrespondenz zu diesem Vorgang erhalten, jedoch kann vergleichend der Fall des Kommissionärs Willy Kurth<sup>16</sup> herangezogen werden, der im Berliner Auktionshaus und Antiquariat Max Perl im Januar 1925 acht Nummern für das Kupferstich-Kabinett ersteigerte, wie aus dem Begleitschreiben der Rechnung eindeutig hervorgeht. Der Vorgang wird bestätigt durch den schriftlichen Dank des Direktors Zoega von Manteuffel an den Kommissionär, durch dessen Tätigkeit dem Kupferstich-Kabinett „die Erwerbung dieser Sachen wesentlich erleichtert wurde“.<sup>17</sup>

Wenn auch die Kommissionärstätigkeit Kühls für die SSKW aufgrund fehlender Dokumente bisher nicht eindeutig belegt werden kann, so beweist ein Schreiben Kühls an das Schlesische Museum der Bildenden Künste in Breslau<sup>18</sup> (SMdBK), dass diese Tätigkeit durchaus zum Leistungsumfang des Kunsthändlers gehörte. Kühl kündigte dem Direktor des SMdBK Erich Wiese (1891–1971) an, er habe „einen größeren Teil Graphik und Zeichnungen“ moderner und zeitgenössischer Künstler, die auf der Auktion am 21. und 22. Oktober 1929 bei Paul Graupe in Berlin zur Versteigerung kommen sollten, in seinem Dresdener Geschäft zur Vorbesichtigung „ausgelegt“. Kühl bot Wiese an, bei Interesse und unter Erhebung einer Kommissionärsgebühr von 5 Prozent für das SMdBK zu steigern.<sup>19</sup> Wiese lehnte „diesmal“ dankend ab.<sup>20</sup>

## Kaufvermittlung

Die regelmäßigen Angebotsschreiben Kühls an Museumsdirektoren und Kustoden führten nicht nur zu Ankäufen seitens der staatlichen Sammlungen. Sowohl Museumspersonal als auch der Kunsthändler hatten mitunter auch andere Kunstliebhaber im Blick, denen sie interessante Kaufgelegenheiten weiterempfehlen.

So erwarb ein Herr Sachs aus Breslau die Lithografie „Doppelbildnis – Zwei Frauenköpfe“ des norwegischen Malers und Grafikers Edvard Munch (1863–1944) aus einem umfangreichen Konvolut von 33 Grafiken unterschiedlicher Künstler, die Kühl dem Direktor des SMdBK Erich Wiese

1929 zur Ansicht hatte zukommen lassen. Wiese vermittelte Sachs das Blatt zu dem Ankaufspreis, den Kühl für das Museum konfektioniert hatte, was einigermaßen verwegen erscheint, hatte Kühl den Museumsdirektor doch explizit auf die für das Museum deutlich vergünstigten Preise und gerade für die Munch-Grafiken auf seinen „ganz minimalen [N]utzen“ hingewiesen.<sup>21</sup>

In einem Brief von November 1929 bedankte sich Heinrich Kühl bei Wiese für einen nützlichen Hinweis: „Von den beiden damals erwähnten Porträts hat das eine ‚Portrait Egon Wellesz‘ die Dresdner Galerie durch mich gekauft. Herr Direktor Buchner<sup>[22]</sup> hat kurz vorher bereits ein Bildnis von Kokoschka erworben, natürlich war ich Ihnen für diesen Hinweis äusserst dankbar.“<sup>23</sup> Das von der Kunstausstellung Kühl an die Gemäldegalerie Dresden verkaufte Porträt des Komponisten Egon Wellesz war am 12. August 1937 im Zuge der Aktion „Entartete Kunst“ beschlagnahmt und als „international verwertbar“ kategorisiert worden. Es gelangte über den Kunsthändler Karl Buchholz in die Buchholz Gallery Curt Valentin in New York, wo es Joseph H. Hirshhorn 1947 kaufte und der Smithsonian Institution in Washington schenkte.<sup>24</sup> Das andere Porträt Kokoschkas, von dem Kühl sprach, könnte das „Bildnis des Schauspielers Karl Etlinger“ gewesen sein.<sup>25</sup> Nur wenige Monate zuvor, am 1. Juli 1929, war dieses Gemälde vom Wallraf-Richartz-Museum Köln, dem Ernst Buchner als Direktor vorstand, als Geschenk des Kölner Mäzens Albert Ottenheimer angenommen worden.<sup>26</sup> Das Werk wurde ebenfalls in der Aktion „Entartete Kunst“ beschlagnahmt und befand sich „zur Verwertung“ bei dem Kunsthändler Bernhard A. Böhmer in Kommission.<sup>27</sup> 1956 kaufte es die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, wo es sich heute befindet (Inv.-Nr. 2401). Ob Kühl in den Erwerb für das Wallraf-Richartz-Museum involviert war,

16 Dr. Willy Kurth (1881–1963) war Kunsthistoriker und zum Zeitpunkt des Briefes Kustos im Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin.

17 Archiv der SKD, 01/KK 4 Bd. 26, Bl. 368.

18 Siehe <https://d-nb.info/gnd/4008216-7> (21.3.2023).

19 Muzeum Narodowe we Wrocławiu, Gabinet Dokumentów, II/69, Bl. 195, Brief H. Kühl an Erich Wiese, 11.10.1929.

20 Muzeum Narodowe we Wrocławiu, Gabinet Dokumentów, II/69, Bl. 195, Brief H. Kühl an Erich Wiese, 11.10.1929, handschriftliche Randnotiz.

21 Muzeum Narodowe we Wrocławiu, Gabinet Dokumentów, II/69, Bl. 141, Schreiben H. Kühl an Dr. Erich Wiese vom 16.5.1929.

22 Gemeint ist der Kunsthistoriker Dr. Ernst Buchner (1892–1962), der ab 1928 das Wallraf-Richartz-Museum in Köln leitete und 1932 zum Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemaldesammlungen berufen wurde.

23 Muzeum Narodowe we Wrocławiu, Gabinet Dokumentów, II/69, Bl. 210, Schreiben H. Kühl an Dr. Erich Wiese vom 7.11.1929.

24 Smithsonian Institution, Portrait of Egon Wellesz, [https://www.si.edu/object/hmsg\\_66.2776](https://www.si.edu/object/hmsg_66.2776) (20.3.2023).

25 Kunsthalle Karlsruhe, Bildnis des Schauspielers Karl Etlinger, <https://www.kunsthalle-karlsruhe.de/kunstwerke/Oskar-Kokoschka/Bildnis-des-Schauspielers-Karl-Etlinger/626AE8194361988B64C40D975BFB6BD3> (20.03.2023).

26 Schriftliche Auskunft der Provenienzforschung Stadt Köln vom 25.7.2023 an die Verfasserin des vorliegenden Aufsatzes.

27 Datenbank zum Beschlagnahmeverzeichnis der Aktion „Entartete Kunst“, Forschungsstelle „Entartete Kunst“, FU Berlin (eine lesezeichenfähige URL konnte bei Abruf nicht aufgerufen werden) (22.3.2023).

ist ungeklärt. Wahrscheinlicher ist, dass das Porträt direkt von seinem Vorbesitzer Paul Mulhaupt, Düsseldorf,<sup>28</sup> nach Köln verkauft wurde. In diesem Fall hätte Kühl Ernst Wiese immerhin für dessen Hinweis auf das Interesse Buchners am Erwerb eines Werkes von Kokoschka beziehungsweise auf den bevorstehenden Kauf des „Bildnis des Karl Etlinger“ durch Oppenheimer gedankt.

## **Pfändung der Kunsthandlung S., Oberoderwitz**

Ein weiteres Beispiel, das die SSKW und die Galerie Kühl verbindet und das dichte Beziehungsnetz der Dresdener Kunstwelt aufzeigt, ist eine Verkaufsvermittlung aus der Pfändung einer Kunsthandlung in der frühen DDR.<sup>29</sup>

1953 trat der Rat des Kreises Löbau an die Gemäldegalerie Dresden mit der Information heran, es gebe aus der Pfändung der Kunsthandlung Schwär aus Oberoderwitz<sup>30</sup> eine Anzahl Kunstwerke zu veräußern, um eine Steuerschuld zu tilgen. Der Hintergrund war ein Strafverfahren, das gegen den Kunsthändler Johannes Schwär (1897–?) geführt wurde. Dieser war wegen illegalen Warentransports nach West-Berlin, was auch Kunstgut einschloss, angeklagt und zu einer Zuchthausstrafe verurteilt worden.

Schwär war gelernter Kaufmann und wurde 1916 zum Militär einberufen. Nach dem Ersten Weltkrieg weilte er bis 1925 in Südamerika und betrieb nach seiner Rückkehr bis 1929 eine Tabakwarengroßhandlung in Dresden. Er war anschließend bis Februar 1945 kaufmännischer Angestellter bei der Firma Gläser-Karosseriewerke in Dresden, während seine Ehefrau bis 1945 ein Feinkostgeschäft betrieb. Die Ausbombung im Zweiten Weltkrieg brachte das Ehepaar 1945 nach Oberoderwitz, den Geburtsort von Johannes Schwär. Im August 1945 machte sich dieser als Kunsthändler selbständig und betrieb einen Handel mit Kunst sowie einen Gold- und Silberankauf im benachbarten Zittau.<sup>31</sup> Schwärs berufliche Tätigkeit brachte regelmäßige Reisen zu Kunsthändlern, Auktionatoren und Ausstellungen in West-Berlin<sup>32</sup> mit sich. Wegen wiederholten Warenschmuggels in den Westsektor, was ein Verstoß gegen das Gesetz zum Schutz des innerdeutschen Handels von 1950<sup>33</sup> war und in der DDR als „Strafsache von besonderer Bedeutung“ galt, wurde Schwär im März 1953 zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Neben der Haft beinhaltete die Strafe auch die Ver-

mögensentziehung, infolgedessen Schwärs Gemälde in den Besitz des Rats des Kreises Löbau gelangten.<sup>34</sup>

Bevor die gepfändeten Werke zur Versteigerung gekommen wären, wurden die Kunstgegenstände den Staatlichen Kunstsammlungen zum Kauf angeboten. Es handelte sich um zwei chinesische Vasen und 20 Gemälde, darunter Werke der deutschen Romantik, des deutschen Impressionismus, des Symbolismus und Realismus. Es wurde eine Abzahlung der Kaufsumme beim Rat des Kreises Löbau in Raten vereinbart, die sich jedoch über Jahre hinziehen sollte.

Im Juni 1953 und Juli 1954 wurden die Kunstwerke nach Schloss Pillnitz bei Dresden transportiert, das seit 1945 als Zentralmuseum des Landes Sachsen gedient hatte (RUDERT 2010), und die Gemälde mit Inventarnummern versehen. Der Zugang der Bilder aus dem Besitz Schwärs war eine willkommene Bereicherung für das Museum, waren doch kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs die Hauptwerke der Gemäldegalerie durch sowjetische Trophäenbrigaden nach Russland transportiert worden. Diese Situation änderte sich ab 1955 abrupt, als die in die Sowjetunion verlagerten, ehemals Dresdener Sammlungsbestände zurückgegeben wurden. Im Fall der Bilderankäufe aus dem Bestand Schwär wurde schließlich eine Stellungnahme des Generaldirektors der SKD Max Seydewitz (1892–1987)<sup>35</sup> zum Wendepunkt, der 1959 den Kauf der Gemälde überhaupt in Frage stellte. Denn mit der Rückkehr der Bestände nach Dresden in den Jahren zuvor hatte sich das künstlerische Niveau der Gemäldegalerie erheblich gehoben und infolgedessen wurden Teile des Löbauer Gemäldekonvolutes nicht mehr als galeriewürdig erachtet. Man einigte sich auf die Rückgabe von zwei Gemälden an den Rat des Kreises Löbau: die „Italienische Landschaft mit Viehherde“ eines unbekanntenen Künstlers sowie das barocke „Stilleben mit fressendem Hund“, das letztlich dem deutsch-niederländischen Künstler Juriaen Jacobszen, einem Schüler des Frans Snijders, zugeschrieben wurde.<sup>36</sup>

Der Rat des Kreises Löbau wollte die Bilder nicht zurückgeschickt haben und so wurden sie innerhalb weniger Tage an die Galerie Kühl verkauft, die sie 1959 aus der Gemäldegalerie Neue Meister, damals noch auf Schloss Pillnitz, abholen ließ.<sup>37</sup> Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, wie die SSKW seit 1957 hießen, schlossen im Januar 1960 den Erwerb der übrigen Kunstgegenstände mit der Überweisung der verbleibenden Kaufsumme an den Rat des Kreises Löbau, Abteilung Finanzen, Referat Steuern, ab.

28 Schriftliche Auskunft der Kunsthalle Karlsruhe vom 17.4.2023 an die Verfasserin des vorliegenden Aufsatzes.

29 Siehe <https://d-nb.info/gnd/4011890-3> (21.7.2023).

30 Siehe <https://d-nb.info/gnd/4599941-7> (21.7.2023).

31 Siehe <https://d-nb.info/gnd/4067897-0> (21.7.2023).

32 Siehe <https://d-nb.info/gnd/4069304-1> (21.7.2023).

33 Gesetzblatt der DDR, S. 327.

34 BArch, DP 1/23514.

35 Schriftliche Auskunft des Kupferstich-Kabinetts der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden vom 22.6.2022 an die Verfasserin des vorliegenden Aufsatzes.

36 Archiv der SKD, 02/GD 92, Bl. 102.

37 Archiv der SKD, 02/GD 92, Bl. 38.

Die Bilder hatten indes noch nicht ihre letzte Station erreicht. 1975 fragte ein potenzieller Käufer aus dem südlichen Bayern in der Dresdener Gemäldegalerie nach dem „Fressenden Hund“, der ihm aus ungenannter Quelle angeboten worden sei. Dieser trug noch immer die Inventarnummer der Dresdener Gemäldegalerie von 1952. Man antwortete ihm, das Bild sei nur zeitweise in die Sammlung gekommen, später wieder abgestoßen worden und befände sich daher rechtmäßig auf dem Kunstmarkt. Warum das Bild in der Bundesrepublik wieder auftauchte, musste die Kunsthandlung Kühl in folgedessen erklären. Der Gründer der Galerie Heinrich Kühl war inzwischen verstorben und das Geschäft an seinen Sohn Johannes Kühl (1922–1994) übergegangen. Laut der in den SKD aktenkundigen Aussage von Johannes Kühl sei das Bild im Februar 1966 weiterverkauft worden,<sup>38</sup> was mit der entsprechenden Eintragung im Lagerbuch der Galerie Kühl übereinstimmt.<sup>39</sup> Heinrich Kühl notierte jedoch nicht den bisher geführten Titel „Stilleben mit fressendem Hund“, sondern „Großes Stilleben mit Hund und Katze“, der an ein gleichnamiges Gemälde des Adriaen van Utrecht aus der Dresdener Gemäldegalerie denken lässt. Im Werkverzeichnis des Jacobszen beschreibt Lungagnini (1970) das „Hundestück G 18“, für das er die Kunstaussstellung Kühl als Provenienz angibt, wie folgt: „Ein dunkelgefleckter Hund macht sich über einen Kalbskopf her. Rechts neben ihm, teilweise verdeckt, steht ein großer, mit Fleischkeule, Spargel und Artischocken gefüllter Flechtkorb. Links belauert eine Katze die Szene. Im Hintergrund Laubwerk, rechts ein Baumstamm“ (LUNGAGNINI 1970, 203).

Wer das „Stilleben mit Hund und Katze“ beziehungsweise das „Hundestück“ 1966 erworben hatte, teilte Johannes Kühl nachträglich mit. Es soll an einen Dr. Walter Helbig aus Radebeul bei Dresden gegangen sein, der seinerseits eine schillernde Persönlichkeit der Dresdener Stadtgeschichte war.

Dr. Max Walter Helbig wurde 1899 in Dresden als Kind des Kaufmannes Ernst Max Helbig geboren, der in der Gründerzeit erfolgreich die Bandagen- und Korsettfabrik Helbig auf der Johann-Georgen-Allee, heute Lingnerallee, aufbaute.<sup>40</sup> Der junge Walter Helbig war somit bereits Assessor und Fabrikbesitzer, als er 1918 die Geschäftsleiterin Martha Selma Gläser (1884–1969) heiratete.<sup>41</sup> Das Geschäft florierte unter der kundigen Leitung der Familie, und Helbig baute zeit seines Lebens eine umfangreiche private

Kunstsammlung auf. Wohnhaft in Radebeul,<sup>42</sup> lagerte er seit 1936 seinen umfangreichen Besitz in der ursprünglich für den Fabrikanten Otto Meyer erbauten Villa, die im Volksmund die „Meyerburg“ genannt wurde. Der Firma Helbigs gelang nach dem Zweiten Weltkrieg die Wiederaufnahme der Produktion in Dresden.

Der Besitz der Radebeuler „Meyerburg“ sowie die noch immer dort lagernde Kunstsammlung zogen den Argwohn der DDR-Behörden auf sich. 1962 rechtfertigte Helbig in einem Schreiben an den Radebeuler Bürgermeister seine Weigerung, die Villa auf Verlangen der Wohnungskommission der Stadt Radebeul zur Verfügung zu stellen. Er schilderte die schlechte Beheizbarkeit und die Belegung fast sämtlicher Zimmer mit der Kunstsammlung. Gleichzeitig gab er detailliert zu Protokoll, welche Personen, darunter viele Angestellte der Dresdener Kunstmuseen, seine Sammlung zu Studienzwecken konsultiert hatten.<sup>43</sup> Unterstützung bekam er dabei vom Amt für Denkmalpflege in Dresden,<sup>44</sup> wo zu jener Zeit Hans Nadler und der Kunsthistoriker Fritz Löffler arbeiteten, die sich vehement für den Erhalt der historischen Bepflanzung aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg einsetzten.

Letztlich wurde Helbigs Firma jedoch 1971 verstaatlicht.<sup>45</sup> Auch die „Meyerburg“ wurde enteignet und daraufhin als „Institut für Lehrerbildung Edwin Hoernle“ umgenutzt.<sup>46</sup> Im gleichen Jahr verzog Walter Helbig, hochbetagt, nach Karl-Marx-Stadt.<sup>47</sup> Kurz darauf muss Helbig und seiner Frau die Übersiedlung in die Bundesrepublik gelungen sein, wobei anhand der Überlieferung bisher nicht zweifelsfrei festgestellt werden konnte, unter welchen Umständen dies erfolgte. Ebenso ungeklärt ist, was mit der Kunstsammlung Helbigs geschah. Das Kulturgutschutzgesetz der DDR verhinderte in der Regel die Ausfuhr von Kunstwerken beziehungsweise unterzog sie einer eingehenden Prüfung durch einen Schätzer sowie durch Gutachter der Staatlichen Sammlungen (MÜLLER 2022, 144) – und dennoch tauchte das mutmaßlich in Helbigs Besitz befindliche Gemälde „Stilleben mit fressendem Hund“ in der Bundesrepublik auf.

38 Archiv der SKD, 02/GD 92, Aktennotiz vom 5.3.1973, unpag.

39 Privatarchiv Sophia-Therese Schmidt-Kühl, Lagerbuch 1945–1994.

40 Stadtarchiv Dresden, STA 6.4.25-1.2.2-28, Nr. 275.

41 Stadtarchiv Dresden, STA 6.4.25-2.3.2-83, Nr. 281.

42 Adreßbuch der Gau- und Landeshauptstadt Dresden, Freital-Radebeul, mit umliegenden 6 Städten und 24 Gemeinden, 1943/44, Einwohnerverzeichnis Stadt Radebeul, S. 22.

43 Stadtarchiv Radebeul, S 16 Helbig, unpag.

44 Stadtarchiv Radebeul, S 16 Helbig, unpag., Schreiben von Fritz Löffler und Hans Nadler vom 16.8.1961 und 11.9.1961.

45 Anita Dr. Helbig GmbH, Historie, <https://www.anita.com/de/unternehmen/historie.html> (20.3.2023).

46 Stadtarchiv Radebeul, StichwKHäuser, FK Meyerburg.

47 Mündliche Auskunft des Stadtarchivs Dresden vom 16.3.2023 an die Verfasserin.

## Zusammenfassung und Diskussion

Die präsentierten Vorgänge zwischen der Kunstaussstellung Kühl und den SSKW beziehungsweise SKD und anderen Museen, die hier im Zeitraum von den 1920er bis in die 1970er Jahre betrachtet wurden, sind eine Auswahl von Einzelfällen. Dennoch sind diese Einzelbeispiele insofern relevant, als dass sie in der Summe einen interessanten Teilspekt des Kunsthandels beleuchten, nämlich die Interaktionen von privat-kommerziellen Galerien und staatlichen Museen. Der Kunsthändler Heinrich Kühl trat dabei nicht nur als Verkäufer von Kunstwerken, sondern auch als Leihnehmer von Objekten der Staatlichen Sammlungen, als Kommissiönär und Ankaufsberater auf. Die langanhaltende Geschäftsbeziehung lebte dabei von dem Vertrauen, das Kühl durch sein Agieren als seriöser Kaufmann zu etablieren und zu halten wusste. So wurde ihm eine von der Skulpturensammlung erworbene Tanzmaske für eine Galerieausstellung zur Verfügung gestellt; der Galerist wiederum ersteigerte im Auftrag der Museen Werke auf Auktionen. Vorteilhafte Kaufangebote, welche der Kunsthändler den öffentlichen Sammlungen machte, wurden sogar von diesen erwidert, wie das Beispiel zeigt, als Kühl aus einem Pfändungskonvolut Gemälde zum ‚Museumspreis‘ erwarb. Dabei zeigen Dokumente aus dem Archiv der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und anderen Museen, in welchem Maß Handlungen und Entscheidungen von Einzelpersonen getragen und daher die Provenienz einzelner Sammlungsobjekte durchaus von den sehr persönlichen Möglichkeiten und Fähigkeiten der involvierten Parteien beeinflusst wurden.

Dies schließt auch ein, dass Kunsthandel und Museumsarbeit kaum zu trennen sind von ihren zeitgeschichtlichen Umständen. Im Fall des Kunsthändlers Schwär wurde zum einen die Anklage und schwerwiegende Strafe infolge seines angeblichen Warenschuggels nach West-Berlin erst durch das Handelsschutzgesetz der DDR möglich, das heute als „grob rechtsstaatswidrig“ (FRICKE & MÄRKER 2002, Rn. 378) eingeschätzt wird, dessen Straftatbestände unbestimmt waren und das „Gelegenheit zu willkürlicher und parteilicher Gesetzesauslegung“ (ebd.) bot. Zum anderen verstieß, wie Werner Schmidt schrieb, privater Kunsthandel in der DDR per se gegen die Staatsdoktrin, und Verfahren wegen fingierter Steuerschuld konnten jederzeit gegen Kunsthändler in Gang gesetzt werden (SCHMIDT 1997) – ein Vorgang, der zumindest in den 70er Jahren in der DDR systematisch betrieben wurde. Auch der Kunstbesitz Walter Helbig war letztlich stark beeinflusst von der Kulturpolitik der DDR. Mehrfach wurde er von der Wohnungskommission der Stadt Radebeul bedrängt, die Villa „Meyerburg“ zugunsten des staatlichen Wohnungsmarktes aufzugeben, wodurch er den Aufbewahrungs- und Präsentationsort seiner Kunstsammlung verloren hätte. Helbig's Privatsammlung wurde grundsätzlich beargwöhnt und er musste sich rechtfertigen gegen den Vorwurf, die Kunstwerke blieben in seinem

Besitz der Allgemeinheit vorenthalten. Als 1971 schließlich Helbig's Firma enteignet wurde und er in die Bundesrepublik aussiedelte, gingen auch Teile seiner Kunstsammlung – zumindest im Fall des „Fressenden Hunds“ – für die DDR verloren.

Bemerkenswert ist, dass an dieser Stelle wieder dieselben Personen auftreten, die schon in den Jahrzehnten zuvor, teils in prominenter Stellung, die Geschicke der Dresdener Kunstwelt gelenkt hatten: Hans Nadler, der ‚Konservator‘ des zerstörten barocken Dresden nach dem Zweiten Weltkrieg, der wie Fritz Löffler beim Amt für Denkmalpflege arbeitete. Löffler hatte sich nach der Zerstörung der Galerieräume Heinrich Kühls 1945 dafür eingesetzt, dass dieser in eine Villa in der Dresdener Neustadt ziehen konnte, während die anderen Kunsthändler gezwungen waren, in die Peripherie der Stadt auszuweichen und somit die räumliche Nähe zur Innenstadt als kulturelles Zentrum aufzugeben (MÜLLER 2022, 49). Die Liste der Besucher seiner Kunstsammlung, die Helbig in den 1960er Jahren zusammenstellte, enthielt die Namen vieler Mitarbeiter der SSKW und SKD. Wieder zeigt sich, dass ein Verständnis von Ereignissen auf dem Kunstmarkt zwingend auch vom Verständnis der wirtschaftlichen und politischen Umstände sowie der individuellen Persönlichkeiten und Institutionen des Netzwerkes abhängt.

## Literatur

BIEDERMANN, H. 2019. Die Kunstaussstellung Kühl & Kühn. In: STAATLICHE KUNSTSAMMLUNGEN DRESDEN; DALBAJAWA, B.; WAGNER, H.; BIEDERMANN, H.; DEHMER, A.; WAGNER, M. (Hg.). *Zukunftsräume: Kandinsky, Mondrian, Lissitzky und die abstrakt-konstruktive Avantgarde in Dresden 1919 bis 1932*. Dresden: Sandstein, 65–77

FROMMHOLD, E. 1997. Kunsthandel in Dresden – eine Tradition der Moderne. *Dresdner Hefte* 15, 49: 61–68

FRICKE, W.; MÄRKER, K. 2002. *Enteignetes Vermögen in der Ex-DDR*. München: Beck

JIRKA-SCHMITZ, P. 2023. Der Ostasiatica-Handel in Dresden von ca. 1880 bis 1980. *Ostasiatische Zeitschrift* 44: 46–56

KUGLER, F. 2021. Der Kunsthändler als Akteur. Netzwerkbezogene Aspekte des Kunsthandels am Beispiel der Galerie Kunstaussstellung Kühl in Dresden (1924–1933). In: REUPKE, D.; BANISCH, S.; BEYER, M.; ROTH, Ph.; THIBAUT, J. (Hg.). *Netzwerke – Performanz – Kultur. Transdisziplinäre Perspektiven und wechselseitige Bezüge*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 47–66

LUNGAGNINI, H. 1970. *Der Hamburger Maler Juriaen Jacobsz, 1624–1685, Leben und Werk*. Hamburg: Dissertationsschrift Universität Hamburg

MÜLLER, C. M. 2021. Dresdner Kunsthandel nach 1945. *Dresdner Kunstblätter* 3: 46–55

MÜLLER, C. M. 2022. Privater Kunsthandel in der DDR – die Dresdner Kunsthandlung Alphons Müller. In: DEINERT, M.; HARTMANN, U.; LUPFER, G. (Hg.). *Enteignet, entzogen, verkauft. Zur Aufarbeitung der Kulturgutverluste in SBZ und DDR*. Berlin; Boston: De Gruyter 2022, 137–137

RUDERT, T. 2010. Museale Praxis zwischen Besatzungsmacht und kulturellem Anspruch. Die Eröffnung des Pionitzer Zentralmuseums des Landes Sachsen am 6. Juli 1946. *Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden* 36: 192–203

SASS, U. 2021. *Die Galerie Gerstenberger und Wilhelm Großhennig. Kunsthandel in Deutschland von der Kaiserzeit bis zur BRD*. Köln; Wien; Weimar: Böhlau

SCHMIDT, W. 1997. Dresdner Privatsammlungen in der DDR. *Dresdner Hefte* 15, 49: 83–87

## Zur Autorin

Fine Kugler studierte bis 2019 Kunstgeschichte, Anglistik und Geschichte an der Technischen Universität Dresden und beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit dem Kunsthandel in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus. Seit 2021 promoviert sie an der TU Berlin zur „Kunstausstellung Kühl“. Sie arbeitete von 2019 bis 2023 bei den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und ist seit 2023 am Deutschen Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg als Referentin unter anderem für kriegsbedingt verlagerte Kulturgüter beschäftigt.

Kontakt  
**Fine Kugler M.A.**  
Deutsches Zentrum Kulturgutverluste  
Humboldtstraße 12, 39112 Magdeburg  
fine.kugler[at]kulturgutverluste.de